

Von der herrschenden Neigung der
Spanier.

Des Versuches wegen dürfen wir uns wohl nach denjenigen Völkern umsehen, an welchen wir am deutlichsten die Ausdrücke einer der herrschenden Neigungen erkennen könnten. Sollten wir es nicht wagen dürfen, die herrschende Neigung zur Ruhe den Spaniern, (ihres hin und wieder zunehmenden neuern Thätigkeitstriebes ungeachtet,) noch zuzusprechen; da sie in dem heißen Klima den Hang zur Unthätigkeit zu einem Bestandtheile ihres Wesens gemacht zu haben scheinen. Sie arbeiten, nur um wieder zu ruhen; doch ist die Ruhe solcher Menschen nur kurz: Ruhe wird allein durch anhaltende, große Vorräthe hervorbringende Thätigkeit erkaufet und gesichert. Körperliches und geistiges Uebelbefinden, oder peinigender Mangel, treibet selbst die trägsten Menschen, wären sie auch noch so sehr durch Natur und schlimme Fertigkeiten zur Faulenzerey bestimmet worden, zu neuen Geschäften auf. Der größere Haufe der Spanier arbeitet eben nicht, um wohl zu leben, um mit reizenden Gegenständen sich zu umringen, er will sich durch

den Besitz zeitlicher Güter nicht immer, reich machen; nein er verlangt nur einen leidenlosen Zustand. Er gehorcht einem begehrliehen Fürsten, und den unersättlichen, tyrannischen Priestern; er läßt sich einer unsichtbaren Welt, bis auf sein Blut, zinsbar machen, nicht bloß aus angewöhnter und fanatisch gewordener Anhänglichkeit an dergleichen Spiele der Phantasie, sondern auch, damit er nur nicht durch die Verfolgungen beleidigter Geseze, und den giftigen Grimm aufgestörter giftiger Wespennester, um seine Ruhe gebracht werde. Der Spanier wird, gewiß, mehr um seinen gewohnten Zustand zu vertheidigen und zu erhalten, als um Eroberungen zu machen, Krieg führen. Er wird sich weder in den, (doch nur die mit Geschicklichkeit gepaarte Betriebsamkeit reich machenden,) Metallminen, noch in den Erzhütten, abarbeiten; dorthin schicket er, wie auf sein Feld, des lockendsten ihn erwartenden Gewinnes ungeachtet, entweder Sklaven, deren Ernährung ihm oft seinen Gewinn kostet, oder gemiethete Arbeiter; er will, wenn er nur mehr Ruhe haben kann, gern weniger genießen. Seine vor der Welt errungene Ehre soll die Menschen bestimmen, ihn unange-

fochten zu lassen; er begehret von ihnen keinen Zuwachs von Glückseligkeit. Natürlich muß ein Land, dessen Schutzgöttern allein die Ruhe ist, oft von der Unruhe und ihren Mordämonen bekriegeret werden; selbiges ist im Verdachte weichlicher Nachgiebigkeit gegen die frechen Ansprüche gieriger Feinde, und wird der vermutheten Abgeneigtheit vom Kriege und der Wehrlosigkeit wegen, die jeden habfüchtigen Buben unwiderstehlich zum Angriffe reizen, verachtet. Friede ist des Auhers freundes wärmster Wunsch, wird aber nur von der zur furchtbaren Vertheidigung immer gerüsteten muthvollen Thätigkeit erlanget. In Spanien, wenn niemahls eine andere Neigung, wenigstens auf einige Zeit, die Herrschaft an sich reißt, wird zu einer Reformation der Bürgergesetze, der Disciplinen und Wissenschaften, der Künste, und vor allen Dingen zu einer Reinigung der Religionslehren, weil alle, auch die heilbringendsten Veränderungen, im Anfange immer einige Unruhe machen, schwerlich geschritten werden; die Sitten, die Lebensweise, die Gewerbe, bis auf das Kaufmanns-, Acker- und Hirtenleben, werden ihre alten Formen behalten. Der Nationalreichtum, dessen Quelle die wohlgeordnete Thä-

tigkeit ist, wird durch die Anhänglichkeit an den alten Zustand nicht blos nicht vermehret, sondern gar vermindert werden. Auch die Natur darf in Spanien ruhen; für seine Produkte wird die Kunst, außer wenigen Seestädten, nicht viel wirken; seine Saatsfelder werden, da auch das Schäferleben mehr Ruhe als das Leben des rastlosen Ackerbaues gewähret, immer enger; die Dörfer und Städte werden wüster, ihre Bewohner nackter, und die Anzahl der Quellen des Luxus nimmt allenthalben ab. In edeln Gemüthern wird durch die herrschende Neigung zur Ruhe die Harmlosigkeit, Uneigennützigkeit, Großmuth, Gerechtigkeit, Festigkeit des Charakters, und treue Anhänglichkeit am Guten, wenn selbiges einmahl aufgenommen ist, erzeuget; in unedeln Gemüthern aber artet diese herrschende Neigung in Fühllosigkeit, Gleichgültigkeit gegen alle Verbesserungen, in stupide Anhänglichkeit an das Gewohnte, selbst an das Abgeschmackte, Schädliche und Böse, und in Trägheit und Faulheit aus.